

1919

*Vereinigung  
ehemaliger  
Rethelschüler  
und  
Goetheschüler  
Düsseldorf*

1999

---

*Herausgeber: Vereinigung ehemaliger Rethelschüler und Goetheschüler e.V.  
40042 Düsseldorf, Postfach 10 51 23*

*Redaktion: Martin Stückgen, Joachim Müller*

*Konten: Bankkonto: Deutsche Bank AG 3 494 036, BLZ 300 700 10*

*Druck: Schaab & Co. GmbH., 40227 Düsseldorf, Velberter Straße 6, Telefon 977 810*

# *Festschrift*

zum achtzigjährigen Bestehen  
der Vereinigung ehemaliger Rethelschüler  
und Goetheschüler e.V., Düsseldorf

24. August 1999

*Städtisches Reform-Realgymnasium an der Rethelstraße 13.  
Der Volksmund sagte: „Rethelschule“; erbaut 1901 – 1902, Architekt Baurat Radke,  
eingeweiht am 30. April 1903 durch den ersten Direktor Geheimrat Professor  
Jacob Masberg, zerstört am 3. November 1943.*

## Grußwort

Zum 80. Bestehen der Vereinigung ehemaliger Rethel- und Goethe-Schüler gratuliere ich herzlich!

Mit seiner großen Mitgliederzahl ist die Vereinigung in Düsseldorf einzigartig, als 80-jähriges Geburtstagskind sicherlich ebenso eine Besonderheit!

Nach dem ersten Weltkrieg gegründet hat die Vereinigung eine wechselhafte Geschichte durchlebt, die NS-Zeit, den zweiten Weltkrieg, den Wiederaufbau Deutschlands, die 70er Jahre mit der Kritik und der Abwendung von Traditionen überstanden und im Jahre 1983 als wohl schwierigste Phase die Auflösung der Stammschule, des Rethel-Gymnasiums, erlebt.



In den folgenden Jahren hat sich sicher manch ein Mitglied Gedanken darüber gemacht, in welche Richtung sich die Vereinigung wenden sollte. Dies bemerkte ich auch, als ich 1987 die Schulleitung des „Goethe-Gymnasiums mit ehemaligem Rethel-Gymnasium“ übernahm. Mir war von Beginn an klar, daß die bisherige Schule zwar aufgelöst worden war, daß aber die Menschen des Rethel-Gymnasiums, d.h. die Schülerinnen und Schüler, die Lehrerinnen und Lehrer den Geist, ihre Vergangenheit und Traditionen, mitgebracht hatten in die neue Schule und daß die Schule in und durch diese Menschen weiterlebte. Gespräche und Kontakte mit dem damaligen Vorstand führten dazu, daß die Ehemaligen sich öffneten für die Schule mit dem langen Doppelnamen und – darauf bin ich stolz – er schließlich den entscheidenden Schritt tat, auch die Schülerinnen und Schüler des Goethe-Gymnasiums aufzunehmen. Die Vereinigung änderte daraufhin ihren Namen in „Vereinigung ehem. Rethelschüler und Goetheschüler e.V.“

Mit diesem Schritt war auch ein Generationswechsel verbunden, denn die jungen Abiturientinnen und Abiturienten zeigten Interesse an der Vereinigung und traten ihr bei. Die ersten Jahreshauptversammlungen fanden nunmehr in der Aula an der Lindemannstraße statt. Deutlich zeigte sich auch eine wachsende Identifikation mit der „zusammengelegten“ Schule durch die großzügige finanzielle Unterstützung, die die Ehemaligenvereinigung unserem Gymnasium zukommen ließ und läßt. Sie förderte vor allem die Entwicklung der neuen Technologien an der Schule und erleichterte mit der Modernisierung der Computer und der technischen Ausstattung die Arbeit an der Schule erheblich. Die traditionellen Skifahrten werden ebenso bezuschußt wie viele andere Aktivitäten.

In der Zwischenzeit ist es selbstverständlich geworden, daß der Vorstand und Beirat der Vereinigung regelmäßig an die Abiturientia herantritt, einen Schwerpunkt ihrer Arbeit im Bereich der Berufsberatung gesetzt hat und auch bei Schulfesten mitfeiert.



*Das Goethe-Gymnasium, Baubeginn 1. September 1912,  
Fertigstellung 22. April 1914, Einweihung am 12. Juni 1914, Namensgebung  
Auguste-Viktoria-Lizeum am 26. Juni 1914, Schließung wegen Mobilmachung am  
1. August 1914, Architekt: Johannes Radthe, 1. Direktor: Dr. Ewald Winkler.*

Als Schulleiterin unterstütze ich die Vereinigung mit großer Überzeugung, denn die Gemeinsamkeit einer neunjährigen Schulzeit ist für alle Schülerinnen und Schüler prägend und sollte nach dem Abitur fortbestehen. Dieser Zusammenhalt, die Betonung des Einigenden, die Aufrechterhaltung langjähriger Bindungen, die Begegnung, mehrerer Generationen sind durch die Ehemaligenvereinigung möglich. So gewinnt auch eine Schule Profil über die Schulzeit hinaus, sie entwickelt Ebenen, auf denen später ein Austausch möglich ist, nicht nur im Gespräch über die Vergangenheit, sondern auch im Weitergeben gewonnener Erfahrungen. Damit ist für mich die Ehemaligenvereinigung ein wichtiger Bestandteil unsere Schulgemeinschaft.

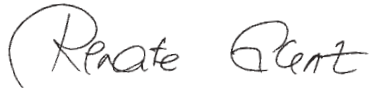
Ich freue mich darüber, daß der Ehemaligenvereinigung die Anbindung an unsere Schule in der Form, wie sie jetzt seit fast 2 Jahrzehnten existiert, so gut gelungen ist.

Dank dafür gebührt in besonderem Maße dem Vorstand, dem Beirat und natürlich Herrn Joachim Müller und Herrn Martin Stückgen, die die Vereinigung mit ihrer Arbeit besonders unterstützen. Herr Müller pflegt den Kontakt mit der Schule und hilft uns mit Rat und Tat in vielen Alltagsdingen, Herr Stückgen, der selbst ja auch Lehrer der Schule war, trägt u.a. mit seinen „Mitteilungen“ erheblich dazu bei, die Mitglieder der Vereinigung zu informieren über aktuelle Entwicklungen.

Rechtzeitig zum 80. Jubiläum ist ein Archiv in der Schule eingerichtet worden, in dem die Unterlagen der Vereinigung nunmehr zentral gesammelt und dokumentiert werden.

Alle „Ehemaligen“ heiÙe ich jederzeit herzlich an der Schule willkommen, beim nächsten Fest, bei der nächsten Veranstaltung!

Ich wünsche der Vereinigung und der Schule eine lange, gemeinsame Zukunft.



*Leiterin des Goethe-Gymnasiums mit ehem. Rethel-Gymnasium*

Liebe Ehemalige,

mit 80 Jahren ist unser Verein schon in die Jahre gekommen, und dennoch bleibt er durch die jährliche „Frischzellenkur“ junger Abiturienten lebendig und stark.

Nach den wachstumsstarken ersten Jahrzehnten und dem Tiefpunkt Ende der 60er Jahre erleben wir seit Anfang der 80er und erst recht in den 90ern einen neuen anhaltenden Schwung, der hoffentlich weit in das neue Jahrtausend hineinträgt.

Mit über 750 Mitgliedern sind wir heute einer der stärksten Ehemaligenvereine im Kreise der westdeutschen Gymnasien.

Mit dieser Festschrift schauen wir auf eine bewegte Geschichte zurück, die mit der Vereinigung der beiden immer schon befreundeten Schulen – Goethe und Rethel – in den 80ern einen Wendepunkt erreicht und einen neuen erfolgreichen Anfang genommen hat.

Nach 80 Jahren gilt deshalb zuruckschauend den Vätern des Vereins unser Respekt für ihr selbstloses Engagement.

In dieser Tradition verstehen wir unsere Arbeit heute und in Zukunft.

Stellvertretend für die vielen engagierten Lehrer, die erst die Voraussetzungen dafür schaffen, daÙ sich Absolventen der Schule für die Mitgliedschaft in einem Ehemaligenverein interessieren, sei der unvergessene Ernst Kötter erwähnt.

Dieser wahre Pädagoge begleitete über fast vier Jahrzehnte seine Schüler durch dick und dünn, war ihnen Tröster in Kriegszeiten, Identifikationsfigur, ja Ikone bis heute, auch vierzig Jahre nach seinem Wirken noch.

Dank gilt all denjenigen, die durch ihren Beitrag und nicht zuletzt auch durch Sponsorentatigkeit der Vitalkraft des Vereins gedient haben.

Ehemaligen und Sponsoren sind – wie immer – diese Festschrift, die Mitteilungen sowie zahlreiche aktuelle Investitionen in die Schule zu verdanken.

Unser gemeinsamer Wunsch sollte es sein, dieses „Wirken“ auch bis zum „Hundertjährigen“ im Jahre 2019 erfolgreich weiterzuführen, zur selbstbewuÙten Zufriedenheit von Schülern, Eltern, Lehrern, Schule und Verein.

R. Crux

## Zum Gruß

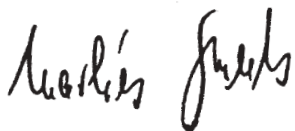
Ich freue mich, der Vereinigung ehemaliger Rethelschüler und Goetheschüler e.V. zum 80-jährigen Bestehen im Namen der Landeshauptstadt Düsseldorf an dieser Stelle recht herzlich gratulieren zu können. Die persönlichen Glückwünsche, die ich hiermit verknüpfe, sind umso herzlicher, als ich selbst einige Zeit Schülerin des Goethe-Gymnasiums in seiner damaligen Form als Frauenoberschule war.

Dass der Wunsch, Freundschaftsbeziehungen aus der Schulzeit und das freundschaftliche Verhältnis zum Gymnasium auch über die Schulzeit hinaus lebendig zu erhalten, immerhin acht Jahrzehnte überdauern konnte, spricht für ein offenkundig vorhandenes Bedürfnis der Betroffenen über Generationen hinweg, vor allem aber auch für

den guten Geist, der – ungeachtet aller Schwierigkeiten und tiefgreifenden Veränderungen, die es zu bewältigen galt – immer an dieser Schule herrschte und sich auch in einem vertrauensvollen Miteinander zwischen Schule und Elternhaus dokumentierte, von dem die Schülerinnen und Schüler bis ins Erwachsenenleben hinein profitieren. Ich denke, die gemeinsame Schulzeit am Goethe-Gymnasium mit ehemaligen Rethel-Gymnasium ist zu einem Band geworden, das einer Gemeinschaft von Menschen außerhalb aller beruflichen und privaten Interessen eine verlässliche gemeinsame Basis bietet, die immer wieder zu erfreulichen und noch lange positiv nachwirkenden zwischenmenschlichen Begegnungen führt.

Von daher bin ich auch zuversichtlich, dass die Vereinigung ehemaliger Rethelschüler und Goetheschüler auch in Zukunft nie über Nachwuchssorgen zu klagen hat und sich ihre besondere Anziehungskraft auch für nachwachsende „Ehemalige“ bewahren wird.

In diesem Sinne nun nochmals recht herzliche Glückwünsche zum 80-jährigen Bestehen und alles Gute für eine weitere glückliche und kontinuierliche Entwicklung.



(Marlies Smeets)  
Bürgermeisterin



*Marlies Smeets, Bürgermeisterin*



## Zum Gruß

Wir beglückwünschen den Ehemaligenverein zu seinem 80jährigen Bestehen mit inniger Verbundenheit als Mitstreiter, der mit uns gemeinschaftlich die heutigen Belange des Goethe-Gymnasiums unterstützt.

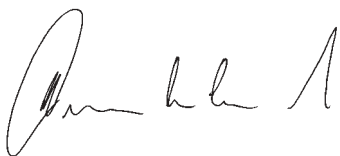
In der Zielsetzung gehen wir im wesentlichen den gleichen Weg, auch wenn wir eine unterschiedliche Mitgliederstruktur haben und wollen mit der Verwirklichung der Ziele, dem Goethe-Gymnasium einen Lehrbetrieb ermöglichen, welcher der heutigen Zeit angemessen ist. Der Ehemaligenverein fördert insbesondere durch die Mitglieder, die ehemalige Schüler sind, wir hingegen fördern insbesondere durch Mitglieder, deren Kinder heute Schüler im Goethe-Gymnasium sind.

Die heutigen Leistungen des Ehemaligenvereins, sind gerade wegen seiner langen Tradition besonders zu würdigen. Der Ehemaligenverein widmet sich in hohem Maße der heute bestehenden Schule und fördert diese in erheblichem Maße.

Wir freuen uns, über die zurückliegende angenehme Zusammenarbeit mit dem Verein der Ehemaligen und hoffen auf weitere gemeinsame Projekte zum Wohle der Schule und seiner Schüler.

In der Gewißheit, daß für die Schule mit dem Vorhandensein von zwei fördernden Vereinen, welche in vorbildlicher Weise zusammenarbeiten, eine glückliche Symbiose vorliegt, wünschen wir dem Ehemaligenverein eine weitere erfolgreiche Zukunft und ein herzliches

*Glück auf*



Dieter Dunkerbeck,  
Vorsitzender des Fördervereins



*Dieter Dunkerbeck,  
Vorsitzender des Fördervereins*

## Vorwort

– auch ein ganz persönliches –

1919 – 1999 = 80 Jahre Verein der Ehemaligen

Das ist der Anlaß. Eine Jubiläumsschrift ist da unerlässlich. Man beginnt zu blättern: in Jahresberichten, Mitteilungen, Chroniken, vorausgegangenen Jubiläumsveröffentlichungen (und deren gibt es einige!); man findet so manches.

Hochinteressantes, Amüsantes, Ernstes, Bedeutsames, Trauriges, Belangloses!

Am Ende steht man da wie Faust, „da steh´ ich nun ich armer Tor“...

Zu vieles ist schon dagewesen, und der Tenor ist immer der gleiche.

Jetzt nun geht es schließlich um Unterschiede.

30 Jahre (seit dem letzten Vereinsjubiläum) bleiben da, um anzuknüpfen an 50 vorausgegangene.

1969 – 1999 = weitere 30 Jahre Ehemalige. Genau das ist der Zeitraum, den der Verfasser (Jhg. 26) in Düsseldorf miterlebt hat, und von 1972 an war er am Rethel-Gymnasium tätig. Schon bald stieß er (damals als Lehrer noch unüblich) zu den „Ehemaligen“, angezogen von einer guten Idee und deren überzeugten Verfechtern.

Den nunmehr auch schon mehr als 40 Jahre lang herausgegebenen ‚Mitteilungsblättern‘ redaktionell, der Schule im Herzen schnell verbunden, verfolgte er – auch nach seiner '88 erfolgten Pensionierung – Leben und Wirken der Schule mit wachen Augen.

Nur bedingt – aber dennoch versöhnlich – vermag er heute in Goethes Türmerbetrachtung einzustimmen: „ihr glücklichen Augen...“

Sei es wie es sei: Es gibt viele Gründe, den Jubilaren alles, alles Gute zu wünschen.

  
OSTR a.D.

## Die Vorsitzenden der Vereinigung



*Dr.-Ing. Hans Redenz, Hüttdirektor i. R.  
1. Vorsitzender der Vereinigung 1919  
seit 24. August 1969 Ehrenmitglied der Vereinigung  
\* 2. August 1896 in Düsseldorf*



*Dr. jur. Carl Georg Lipschitz, Oberamtsrichter  
1. Vorsitzender der Vereinigung von 1920 bis 1926  
\* 17. Mai 1898 in Düsseldorf, † 26. Juli 1965 in Düsseldorf*

## Die Vorsitzenden der Vereinigung



*Dr. jur. Fritz Doerper, Senatspräsident  
1. Vorsitzender der Vereinigung von 1927 bis 1928  
\* 26. November 1890 in Krefeld, † 4. Juli 1968 in Büberich b. Düsseldorf*



*Ernst Schäffer, Kaufmann  
1. Vorsitzender der Vereinigung von 1929 bis 1936  
Ehrevorsitzender der Vereinigung von 1949 bis 1956  
\* 1891, † 9. Mai 1956 in Düsseldorf*

## Die Vorsitzenden der Vereinigung



*Ewald Robert Zapp, Mitinhaber der Fa. Robert Zapp  
1. Vorsitzender der Vereinigung von 1936 bis 1945  
seit 24. August 1969 Ehrenmitglied der Vereinigung  
\* 5. Juli 1897 in Herford/Westf.*



*Walter Kobold, Geschäftsführer der Henkel & Cie GmbH  
1. Vorsitzender der Vereinigung von 1947 bis 1952  
\* 12. Juli 1916 in Düsseldorf*

## Die Vorsitzenden der Vereinigung



*Dr. Fritz André Debus, Geschäftsführer der Henkel International GmbH  
1. Vorsitzender der Vereinigung von 1952 bis 1961  
seit 24. August 1969 Ehrenmitglied der Vereinigung  
\* 28. September 1913 in Paris*



*Walter Kobold, Geschäftsführer der Henkel GmbH  
1. Vorsitzender der Vereinigung erneut von 1961 bis 1989  
\* 12. Juli 1916 in Düsseldorf, † 16. Dezember 1992*

## Die Vorsitzenden der Vereinigung



*Dr. Frank Wichelmann, Kaufmann*  
*1. Vorsitzender der Vereinigung von 1989 bis 1993*  
*\* 19. Juni 1938 in Düsseldorf*



*Richard Crux*  
*1. Vorsitzender der Vereinigung seit 1993*

## Über den Sinn von Jubiläen

Non est discutandum, es gibt sie; ob sie sein müssen, sollte man die fragen, die sie begehen. Die Frage bleibt unbeantwortet. Das ist im Zweifel gut so, und zu Tiefsinn ist kein Anlaß. Ein paar Gedanken jedoch darf man sich machen. Der Teufel soll es holen, auch dieses deutsche Wort kommt ursprünglich aus dem Lateinischen, doch seinen etymologischen Ursinn hat es längst verloren. Zum Jubilieren im Sinne des Gregorianischen Chorals ist uns Heutigen in aller Regel nicht mehr zumute, eher schon, daß uns hin und wieder der Kamm schwillt. Von der Feier der 50-jährigen Wiederkehr des Eintritts in einen Orden sind wir umlaufbahnenweit entfernt, und mit der Vorstellung „höchst selten“ tun wir uns schwer. Einen ‚vollkommenen‘ Ablaß (nach jeweils 25 Jahren) kann der Verfasser schon gar nicht erlangen, den hat er schon verpaßt beim 75-Jährigen des Rethel-Gymnasiums, so fromm kann keiner sein.

Aber kommen wir zur Sache. 80 Jahre besteht nun der Verein der Ehemaligen (Rethelschüler), ein Faktum, dem nicht auszuweichen ist. Also her mit dem Jubiläum!

Bei der inzwischen fast schon Allgemeingut gewordenen unerträglichen Leichtigkeit des Seins, kann es nicht schwer fallen, eine Reihe von fast erträglichen Kaschierungen vorzunehmen, die das Überleben einer begrüßenswerten und guten Idee über die wechselvollen Zeitläufe hinweg als mehr als nur eine Randerscheinung im Düsseldorfer Schulleben manifestieren.

Immerhin erwies sich schon im Jahre 1919 der ‚genius loci‘, das Gebäude an der Rethelstraße nämlich, stärker als der namengebende (nachmals umstrittene) Generalstabschef Ludendorff, hieß doch die Schule im Volksmund schon lange vorher „Rethelschule“, weil sie nun einmal (wie praktisch!) an der Rethelstraße ihren Platz hatte.

Der auf diese Weise zur namengebenden Ehre gelangte Maler und Zeichner überdauerte seine künstlerische Bedeutung in der Vereinigung über die Jahre, sogar den im Jahre 1983 einsetzenden ‚Totentanz‘ der Höheren Schulen in NRW bis hin zur morganatischen Vernunftsehe mit der ehemaligen Augusta-Viktoria-Schule (heute Goethe-Gymnasium) (man muß da ja nicht an die ‚Linke‘ denken), dies im Goethe-Jahr mit alleruntertänigstem Respekt erwähnt.

Am 11. 11. 55, am Martinstag also (für andere auch Anlaß karnevalesker Hochstimmung), faßten Bürgermeister und Rat der Stadt Düsseldorf den Beschluß, die damals schon Jacobi-Gymnasium heißende Schule (nach Einzug in das neu zu errichtende Schulgebäude an der Graf-Recke-Straße) in Rethel-Gymnasium umzubenennen.

Am 12. April des folgenden Jahres erwies sich dieser Beschluß wie so mancher andere schulpolitische (hony soit qui mal y pense) als (nur leicht verspäteter) Aprilscherz. Abgelehnt! (Tells „Ge-Schütz“!!)

In der Begründung der Ablehnung durch den damaligen Kultusminister, Herrn Rechtsanwalt Werner Schütz, heißt es in dem Erlaß vom 22. 2. 1956 wörtlich:

„Der Umbenennung des bisherigen Jacobi-Gymnasiums in Rethel-Gymnasium vermag ich meine Zustimmung nicht zu geben“.

Mit Schreiben vom 8. Juni 1956 wandte sich die Vereinigung ehemaliger Rethelschüler e.V. gegen diesen Entscheid an den inzwischen neu ernannten Kultusminister von NRW, Herrn Prof. Dr. Paul Luchtenberg. Die Vereinigung wies darauf hin,



daß die Unterlagen, die zu dem ablehnenden Bescheid geführt hatten, nicht in allen Punkten den Tatsachen entsprachen.

Ein halbes Jahr später dann doch die erhoffte Nachricht:

*„Nunmehr können wir Ihnen die sehr erfreuliche Mitteilung machen, daß der Herr Kultusminister Prof. Dr. Luchtenberg mit Erlaß vom 4. 10. 1956 mit der Umbenennung des Jacobi-Gymnasiums nach Einzug in das bereits im Bau befindliche Schulgebäude an der Graf-Recke-Straße in Rethel-Gymnasium einverstanden ist und somit dem Ratsbeschluß vom 11. 11. 1955 nachgekommen ist“.*

Wenn man ehrlich ist, beläuft sich der Zeitraum von 1956 bis 1999 auf 43 Jahre, so lange gibt es also wirklich das Rethel-Gymnasium. Falsch!!!

1983 für obsolet erklärt, aber dann nach erbittertem Widerstand noch schnell mit „Madame Goethe“ vermählt, zählen rein statistisch nur 27 Jahre Eigenständigkeit, was mal gerade 33% unseres 80-Jährigen ausmacht.

Aber der Geist der Ehemaligen, der hatte Bestand. Man kann sagen, solche Gedankengänge seien ungebürrlich und paßten nicht in eine würdevolle Sinndeutung. Mag sein, durchaus.

Immerhin zeigen sie, wie brüchig manche Rückblicke sein können, wenn man die Kraft des Faktischen mit berücksichtigt. So überschreiten wir – mit 80 Jahren keineswegs vergreist – mutig die Schwelle ins 3. Jahrtausend, wenn denn die Computer mitspielen.

Hallo... hier spricht  
die 4. Generation:  
Ich finde Hettlage  
einfach Klasse.  
Die haben das  
Richtige für die  
ganze Familie.

**hettlage**  
D Ü S S E L D O R F  
I M M E R M A N N S T R A S S E 1 2

**P** Kundentiefgarage,  
Einfahrt Kreuzstraße



## 80 Jahre Düsseldorfer Schulgeschichte

– nicht nur durch die rosarote Brille betrachtet –

Wenn man es genauer nimmt, sind es natürlich eine ganze Reihe mehr, und darüber nachzudenken, geht schon ziemlich hinein in Historie, ohne daß es nicht auch um „Histörchen“ ginge.

Bleiben wir bei den Dezennien! Da sind 80 Jahre vorab einmal viele, viele Richtlinien, Verfügungen, Beschlüsse, Initiativen, Gegeninitiativen, da spürt man immer wieder ministeriell-bürokratischen Überbau und am Ende auch wohlgemeinte pädagogische Bemühungen.

Eigentlich müßte es ja umgekehrt sein. Aber, aber: daß entgegen manch blutleerer Vorschrift schließlich Generationen von Schülern zu lebensstüchtigen Mitbürgern geworden sind, muß über begreifliches Erstaunen hinaus auch Grund sein zu zeitübergreifender Hoffnung.

Daß Schule immer auch eingebunden ist in ein bestimmtes vorgegebenes verbindliches System, macht klar, daß für individuelles eigenes Profil wenig Raum vorgesehen ist. Wie ein Spinnwebgewebe legt sich das Netz obrigkeitlicher Direktiven über gewünschtes pädagogisches Tun; jede größere Eigenbewegung im Innern birgt die Gefahr in sich, das feingespinnene Netz zu beschädigen, es gar zu zerreißen. Wer hätte schon den Mut dazu, und so manchesmal wäre er so vonnöten gewesen.

Schulgeschichte, Geschichte der Schulen ist also immer auch eine Gratwanderung gewesen zwischen eigenem und verfügbarem Anspruch.

Bei dieser Ausgangslage muß man sich schlechterdings jegliche Einzelbetrachtung versagen. Pars pro toto geht nicht, es gilt umgekehrt: das Ganze für den Teil.

Fangen wir deshalb bei den – noch königlich-preußischen- Richtlinien des Jahres 1903 an.

Die Ära Wilhelms II. war am königl. Gymnasium zu Düsseldorf noch in allem spürbar und spiegelte sich nicht nur in Richtlinien, sondern auch in jeder einzelnen Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums Koblenz deutlich wider.

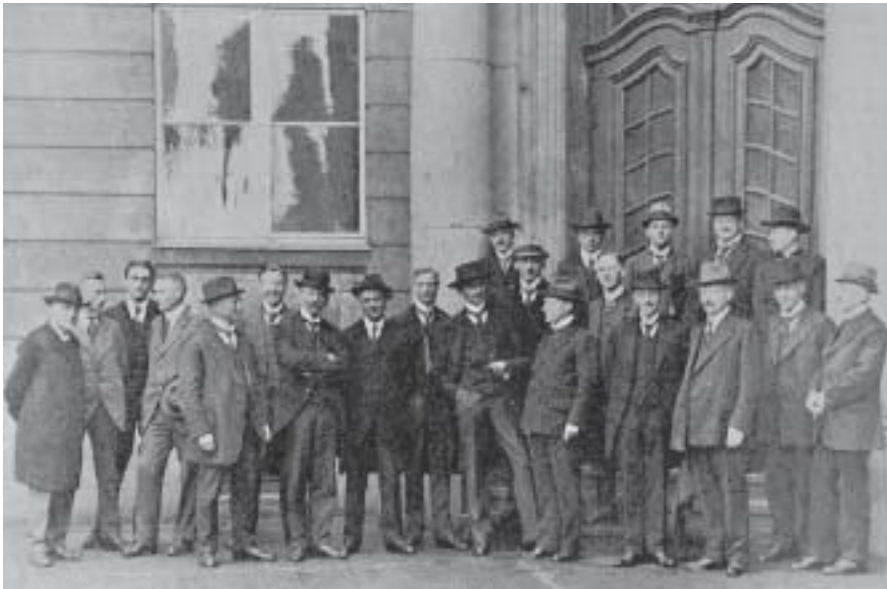
Diese galten auch noch, als 1919 die Vereinigung der ehem. Rethelschüler gegründet wurde.

Was aber besonders hervorgehoben werden muß, ist die Tatsache, daß Schule nie frei sein konnte von starken ideologischen Beeinflussungen, die ihren Niederschlag bis hinein in die einzelnen Unterrichtsfächer gefunden haben.

Von einigem Interesse ist in in diesem Zusammenhang ein Blick in die beiden – jeweils zur 75-Jahrfeier der Schulen erschienenen – Festschriften des Goethe- und des Rethel-Gymnasiums, wobei die sorgfältige Spurensuche des Kollegen G.M. Schopp (Goethe-Gymnasium) sowie die diesbezügliche tabellarische Datenübersicht in der Rethel-Festschrift besonders hilfreich sein können.

### Hier Daten aus der Geschichte des Rethel-Gymnasiums

- 1902 Am 21. Mai wird mit dem Bau des **Städtischen Reform-Realgymnasiums an der Rethelstraße** begonnen.
- 1903 Am 30. April erfolgt die Einweihung der neuen Schule. Erster Direktor wird Geheimrat Prof. Jakob Masberg. Das Lehrerkollegium besteht aus 14 Herren. 386 Jungen besuchen im ersten Jahr die neue Schule.
- 1913/1914 Die Zahl der Schüler ist auf 982 gewachsen. In insgesamt 30 Klassen unterrichten nunmehr 45 Lehrer.
- 1914-1918 Durch Kriegs- und Kriegshilfsdienst von Lehrern und Schülern, Belegung der Schule durch Truppen sowie Lebensmittel- und Brennstoffmangel wird der Schulbetrieb erheblich beeinträchtigt und zeitweise lahmgelegt.
- 1918 Am 5. Juli erfolgt die **erste** Umbenennung in **Ludendorff-Schule**. Im Dezember wird der erste Lehrerausschuß gewählt.
- 1919 Am 31. März tritt Geheimrat Masberg in den Ruhestand. Die Leitung der Schule übernimmt Oberstudiendirektor Dr. Josef Budde.
- Es werden ein Elternbeirat und ein Schülerausschuß geschaffen. **Entsprechend einer Anregung von Geheimrat Prof. Masberg wird am 24. August ein Verein der ehem. Schüler gegründet.**
- 1921/22 Die **Prinz-Georg-Schule**, deren Gebäude beschlagnahmt wurde, zieht vorübergehend in das Schulgebäude ein.



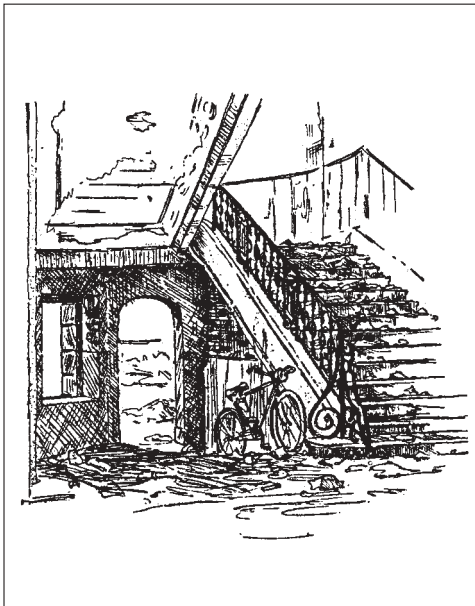
*Lehrerkollegium 1919, im Gründungsjahr der Vereinigung*

- 1924 Die Schule führt ab Ostern den Namen **Städtisches Realgymnasium mit Realschule an der Rethelstraße.**
- 1924/1925 Die **Augusta-Viktoria-Schule**, die dem Lycée de garçons weichen mußte, wird als Gast aufgenommen.
- 1937 Nachdem durch Reformerverlaß die Schulzeit an der Oberschule auf 8 Jahre beschränkt wurde, machen zu Ostern Ober- und Unterprima gleichzeitig ihr Abitur.
- 1938 Am 19. Dezember wird die Schule wieder in **Ludendorff-Schule** umgetauft, 2. Umbenennung.
- 1939-1945 Durch Einberufung zahlreicher Lehrer und Schüler zur Wehrmacht, durch Kinderlandverschickung, Ernteeinsatz und Luftwaffenhelferdienst ist ein ordnungsgemäßer Schulunterricht kaum noch möglich.
- Anfang 1943 werden rund 200 Schüler der Unter- und Mittelstufe ins Erzgebirge und später nach Saalfeld verlegt.
- Am 3. November 1943 wird das Schulgebäude an der Rethelstraße bei einem der schweren Bombenangriffe fast völlig zerstört.**
- 1945 Für die Wiederaufnahme des Unterrichts nach dem Krieg wird die Schule zunächst mit der früheren **Scharnhorst-Schule** unter dem Namen **Leibniz-Gymnasium** vereinigt.
- 1946 Zu Ostern wird die Schule aus dem Verbund des Leibniz-Gymnasiums gelöst und erhält unter dem neuen Namen **Jacobi-Gymnasium** ihre Selbständigkeit zurück. Die Leitung übernimmt Oberstudiendirektor Heinrich Fischer.
- 1953 **Die Schule erwirbt das Schullandheim Kühnhude im Sauerland.**
- 1958 Am 26. Juli wird Dr. Wilhelm Ladewig als neuer Oberstudiendirektor eingeführt.
- 1959 Die Schule erhält einen Neubau an der Graf-Recke-Straße; am 8. Januar wird das Gebäude bezogen.
- 1960 Nach Fertigstellung der neuen Aula erfolgt am 12. März 1960 die offizielle Einweihung als **Rethel-Gymnasium.**
- 1972 Die Leitung der Schule übernimmt Oberstudiendirektor Gerhard Mühlberg.
- 1974 Im Zuge der neu eingeführten Koedukation werden nach den Sommerferien erstmals auch Mädchen in die Sexta aufgenommen. Zum gleichen Termin wird die differenzierte gymnasiale Oberstufe eingeführt.
- 1978 Erste Ski-Fahrt des Rethel-Gymnasiums in die Dolomiten.



*Ein Gang durch die Ruinen der Rethelschule*

*Mit Zeichnungen von Jochen Neiser (1932–1940)*



1983 Das **Rethel-Gymnasium** muß – gebäudemäßig an der Graf-Recke-Straße und schulpolitisch in der Vorstellung der Reformen – der **Gesamtschule** weichen und wird mit dem **Goethe-Gymnasium** zusammengelegt.



*Behauptung 1983!!!*

*Max-Planck-Institut: Gesamtschule*

*ist noch schlechter als ihr Ruf!!!*

*„Die Welt“ vom 5. Oktober 1999*

*Bestätigung 1999!!!*

### **Benotungen von Gesamtschulen und Gymnasien**

Die gleiche Leistung im Fach Mathematik erhält in Nordrhein-Westfalen statistisch folgende Noten:

<b>Gymnasium</b>	<b>Note</b>
Leistungskurs	5-
Grundkurs	4
<b>Gesamtschule</b>	<b>Note</b>
Leistungskurs	3
Grundkurs	1

Quelle: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung

1986 Im Juli 86 geht Frau OSTD Bauer in Ruhestand: das ehemalige Rethel-Gymnasium hat ihr in der schwierigen Phase der Zusammenlegung beider Schulen viel zu verdanken.

Auszüge aus den verdienstvollen Beiträgen (G.M. Schopp) zur Geschichte des Goethe-Gymnasiums, soweit sie ihre jeweilige Entsprechung in den Annalen der Rethel-Schule finden.

Was dort unter dem Rubrum „75 Jahre Goethe-Schule“ – speziell für Mädchen – ausgeführt wird, gilt in entsprechender Abwandlung ebenfalls für Jungen, soweit es sich um Richtlinien und Verfügungen handelt.

Allgemeinere Hinweise auf Zeitbezogenes für Kriegs- und Nachkriegszeiten (sowohl für den ersten als auch für den zweiten Weltkrieg) klingen bemerkenswert ähnlich, die Tonlage hat sich kaum verändert.

Hier folgen – und das ist wirklich nur unter Verzicht auf viele – ebenfalls beachtenswerte – Einzelheiten zu leisten – die ausgewählten Stellen.

## 75 Jahre Schule

– Rethel und/oder Goethe –

So vielfältig die Motive sind, ein Schuljubiläum zu feiern, so selbstverständlich wird ein Rückblick auf die Geschichte erwartet: Ein Menschenalter lang Unterricht und Erziehung am Auguste-Viktoria-Lyzeum, bzw. dem Goethe-Gymnasium, fast von Beginn an (seit 1914) in den Räumen des Gebäudes an der Lindemannstraße. Äußere Kontinuität bezeugt der mächtige und schon von weitem als solcher erkennbare Schulbau, Mauern, die Generationen von Schüler(innen) und Lehrer(innen) beherbergten. Die Frage nach der inneren Kontinuität ist dem historischen Rückblick aufgegeben. Wie den verschiedenen, legitimen Ansprüchen an die zu schreibende Schulgeschichte gerecht werden?

Die ehemaligen Schüler(innen) und Lehrer(innen) wollen sich in ihr wiederfinden, sie haben einen Anspruch darauf. Die jetzt in der Schule Arbeitenden, Kinder und Jugendliche wie Lehrer, die Eltern der Schüler und darüber hinaus eine interessierte Öffentlichkeit dürfen von einer Auseinandersetzung mit der Schulgeschichte erwarten, daß sie Aufklärung gibt über alle Epochen dieser Vergangenheit; dabei bleibende Traditionen wie Brüche, neue Entwicklungen und Überdauerndes – mitunter an unerwartetem Ort – darstellend.

Selbstverständlich: alle Epochen der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert haben unsere Schule mitgeformt, sie geprägt: Kaiserreich und 1. Weltkrieg, Weimarer Republik, Nationalsozialismus und 2. Weltkrieg, Wiederaufbau und Spaltung, Bundesrepublik. Zu allen Zeiten wurde in den Klassenzimmern unterrichtet, unterzogen sich die Schüler der Anstrengung, sich (aus)bilden zu lassen, wurde den Lehrern die schwere Erziehungsarbeit abverlangt.

## Reformerlaß von 1908

Alles andere als angestaubt wirken diese Anregungen heutzutage; ihre Verwirklichung dürfte gewiß auch den inzwischen hier weilenden Knaben nicht schaden. – Ebenso gilt das für andere Hinweise zur schulischen wie häuslichen Erziehung, die die Lehrer offenbar für notwendig halten:

„Bei Eintritt der rauheren Jahreszeit ist auf die **Gesundheitspflege** der Schülerinnen bezüglich der Kleidung und der Lüftung zu achten“. (6)

„Die Hausaufgaben sollen nicht zu reichlich bemessen sein, da der Schwerpunkt der Schularbeit in den Unterricht zu verlegen ist. ... Ferienaufgaben sind unzulässig“. (7)

Als Maximaldauer wurden für die Vorschulklassen 1 Stunde, für die Klassen VII bis V 1½ Stunden festgelegt.

„Die **Garderobe** ist an den dazu bestimmten Haken aufzuhängen und nicht auf den Boden zu werfen“. (8)

„Häufige Rücksprachen mit den Eltern sind von großem Nutzen. ... Auf diese Weise nur kann der Lehrer die Individualität des Kindes gründlich kennenlernen. Vielfach macht erst ein Einblick in die häuslichen Verhältnisse eine gerechte Beurteilung des Kindes möglich“. (9)

## Bewährung und Pflichterfüllung – Erziehung im 1. Weltkrieg.

Wie allenthalben in Deutschland empfand man den Kriegsbeginn auch am Auguste-Viktoria-Lyzeum als „gewaltiges Schicksal“, welches über Europa hereinbrach. Der Fürstenmord in Sarajewo brachte laut Jahresbericht der Schule:

„für Deutschland soviel dunkle Gewitterwolken, daß hier... nach Tagen unsäglicher Spannung die Mobilmachung einen Alpdruck von allen Deutschen nahm, als der Kaiser rief – und alle, alle kamen. ... Schon nach einer Woche stand die Welt in Flammen, und so nahm er seinen Beginn, der Weltkrieg im wahrsten Sinne des Wortes; denn eine Welt von Feinden stürzte sich auf Deutschland und seinen Bundesgenossen Österreich-Ungarn“. (1)

Mit Kriegsbeginn werden bereits ständig Teile des Hauses von verschiedenen Wehrmachtsdienststellen für ihre Zwecke belegt. Die Schule darf jedoch an der Lindemannstraße bleiben, sie hat sich lediglich mit der Ludendorffschule (Rethel-Gymn.) ab 1940 das Gebäude zu teilen, die ihrerseits ihren Bau an der Rethelstraße verlassen mußte. Der verstärkte Bombenkrieg der Alliierten legte nach und nach große Teile der Stadt in Schutt und Asche, ein ordnungsgemäßer Schulbetrieb war immer weniger möglich, mehr und mehr Kinder und Jugendliche wurden mit ihren Lehrern von der Kinderlandverschickung erfaßt. Die Reste der Schulen wurden zu sog. Sammelschulen zusammengefaßt.



Aus der Zeit des Nationalsozialismus, aus den Tagen des 2. Weltkrieges, aus der schwierigen Nachkriegszeit, den Phasen des Wiederaufschwungs mögen einige weitere Kapitel die unterschiedlichen Aspekte verdeutlichen.

Stellvertretend für andere sei hier des Schicksals der Kollegen Dr. Anders, Hans Spengler, Dr. L. Frankenstein sowie des Künstlers Karlrobert Kreiten gedacht, die der Willkür eines gnadenlosen Regimes weichen mußten.

Es ist ihrer an anderer Stelle gedacht, und wir werden sie nicht vergessen.

## Bombenkrieg und Kinderlandverschickung

Der Krieg begann, schon bevor am 1. Sept. 1939 auf Polen „zurückgeschossen“ wurde: in den Planungen der Militärs, der Behörden, der Umstellung des zivilen Lebens auf Kriegsverhältnisse, der Gewöhnung an den Ernstfall Krieg. Naturgemäß fiel dabei auch der Schule eine wichtige Rolle zu; das soll anhand einiger Beispiele erläutert werden.

**Luftschutz:** Der eifrigen Propaganda des „Reichs-Luftschutz-Bundes“ folgte ab 1935 die Schaffung des „behördlichen Luftschutzes“, der wurde damit von einer freiwilligen zur dienstlichen Aufgabe aller Lehrer. Ausbildung der Verantwortlichen wird ab 1936 systematisch betrieben. Dazu gehören:

- „a) der Hausluftschutzleiter und sein Stellvertreter,
- b) der Hauswart und sein Stellvertreter
- c) Hauspolizisten (Ordner)
- d) Hausfeuerwehrlaute (Brandwarte), unter Führung des  
1. Hausfeuerwehrmanns...
- f) Melder unter Führung des Meldetruppführers“ (1)

Für den „erweiterten Luftschutz“ werden auch die größeren Schülerinnen eingeplant. Unterrichtsmaterial wie der „Luftschutzleitfaden für Alle“ wird zur Verfügung gestellt, ebenso die Schautafel „Gummistoffmaske mit Ventil“, eine Übungsmaske für den Hausfeuerwehrführer. Nach Abschluß eines Preisausschreibens für den „Luftschutz-Donnerstag“ bedankt sich im Sommer 1938 der Reichsbund bei den rheinischen Direktoren fürs Mitmachen.

„Sie alle haben im Gedanken des Luftschutzes zu einer engen Verbindung ‚Jugend-Schule-Elternhaus‘ und damit zu einer weiteren Vertiefung des unerläßlichen Verständnisses für die hohen Aufgaben der Landesverteidigung im Luftschutz an Rhein und Ruhr beigetragen.“ (2) Die oftmals eingeübten Handgriffe und Verfahren funktionieren zu Kriegsbeginn gut; einen Schutz der Bevölkerung können sie im Bombenkrieg nur sehr bedingt gewährleisten.

**Volksgasmaske:** Mit generalstabsmäßig organisierten Kampagnen wird 1938 das ganze Reich überzogen. Ziel ist die Anschaffung der „Volksgasmaske“ durch jeden Volksgenossen; der Einsatz des NS-Lehrerbundes, damit der Schule, ist selbstverständlich. In Düsseldorf findet die „Woche der Volksgasmaske“ v. 18.-25. Sept. 1938 statt.

Schließlich die **Aggression im Innern**, der Krieg gegen politisch Mißliebige, die jüdische Minderheit. Nur wenige Daten aus den Akten:

Im November 1936 erhalten Staatsbedienstete keine Beihilfe bei Beanspruchung jüdischer Ärzte mehr, eine Krankschreibung durch diese wird zurückgewiesen. – August 1937, Beamte haben den „Nachweis der deutschblütigen Abstammung“ bis zu den Großeltern nicht nur für sich, auch für die Verlobten zu führen. Bei „Mischlingen 2. Grades“ kann der Ehekonsens ausnahmsweise zugestanden werden. – Wenige Tage nach der sog. Reichskristallnacht im November 1938 bestimmt der Reichserziehungsminister:

„Nach der ruchlosen Mordtat von Paris kann es keinem deutschen Lehrer und keiner deutschen Lehrerin mehr zugemutet werden, an jüdische Schulkinder Unterricht zu erteilen. Auch versteht es sich von selbst, daß es für deutsche Schüler und Schülerinnen unerträglich ist, mit Juden in einem Klassenraum zu sitzen. Die Rassentrennung im Schulwesen ist zwar in den letzten Jahren im allgemeinen bereits durchgeführt, doch ist ein Restbestand jüdischer Schüler auf den deutschen Schulen übrig geblieben, dem der gemeinsame Schulbesuch mit deutschen Jungen und Mädchen nunmehr nicht weiter gestattet werden kann“. (9)

Die Zeit nach dem großen Krieg war für beide Schulen eine der schwierigsten überhaupt.

Man konnte in keiner Hinsicht da beginnen, wo man 1933 gestanden hatte.

Man stand vor der kaum lösbaren Aufgabe, 12 Jahre Nationalsozialismus – das tausendjährige Reich – auszuklammern, einen Neubeginn zu versuchen auf einem Boden, der in allem, was wichtig war oder erschien, zerbombt, zerstört, zerrüttet, haltlos, grundlos, schwankend geworden war. Alte Hoffnungen und Ideale hervorzu-rufen und wiederbelebend in die Tat umzusetzen, erwiesen sich den Bedingungen des Faktischen gegenüber als äußerst schwierig.

Wenn Schule in ihrer Gesamtheit sich genötigt sah, neue Wege zu beschreiten, kann es nicht verwundern, wenn so manches richtungslos erschien, weil der unbestechliche Kompaß verlorengegangen war.

So liefern einige der folgenden Beiträge auch Indizien dafür, daß bei allem guten Willen die Suche nach dem richtigen – pädagogischen – Weg auch heute noch nicht als beendet erachtet werden kann.

*Auch von deutscher Seite wurden natürlich (1946) grundsätzliche Überlegungen angestellt, wie man die Ereignisse der Gegenwart interpretieren sollte, um von daher Handlungsnormen zu entwickeln. „Das Geschehen der Gegenwart erscheint uns mit Recht als eine epochale Entscheidung“, so beginnen die Übergangslehrpläne für die höheren Schulen der Nord-Rheinprovinz v. Okt. 1945. „Es ist angesichts der heutigen Zerstörung aller materiellen und vor allem fast aller geistigen Werte zu fragen: Welche Werte wollen und können wir dem Zögling überliefern als Schutzwall gegen weitere Zerstörung und als Grundlage für eine Zukunftsarbeit, durch die er sich selbst und seine Umwelt neu aufbaut? Drei Werte sind noch lebendig, wenn auch schwer bedroht“. (4)*

Gemeint sind die **christliche Haltung**, die **deutsche Haltung**, die **abendländische Haltung**. Erstere soll in allem Unterricht mitschwingen, das Leben im Jahreslauf prägen, sich in sozialer Betätigung und „Ehrfurcht vor allem Lebendigen“ bewähren.

# 1/1 Anzeige Daten Partner



*Die Abiturier*



*orienten 1999*

*Schaab & Co.*

GmbH.



**WIR BAUEN  
IHNEN  
EINE BRÜCKE  
ZU IHRER  
*Publikation.***

Velberter Straße 6  
40227 Düsseldorf  
Fon 02 11/977 81-0  
Fax 02 11/977 81 11  
SchaabGmbH@aol.com

**DTP · Scans**

**Bildretusche**

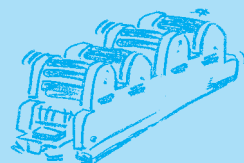
**Werbeporlagen**

**Buchdruck**

**Offsetdruck**

**Reliefdruck**

**Papierverarbeitung**



*Bleibendes Ergebnis bei der Entwicklung der letzteren ist die „Entdeckung und Entfaltung der Persönlichkeit“ gewesen. Mit der deutschen Haltung ist gemeint „die Treue gegenüber den deutschen geistigen Werten und Leistungen der Vergangenheit... Es geht also nicht um eine politische Haltung ..., sondern es geht um die Universalität des deutschen Geistes, seine Weltoffenheit und seinen inneren oft tragischen Spannungsreichtum...“ (5) Ganz im Sinne dieser geistigen Aufbauarbeit ließ man auch die Schülerinnen nach brauchbaren Fundamenten suchen, etwa mit dem Aufsatzthema „Was uns noch bleibt“.*

## Koedukation – Fortschritt oder Rückschritt?

Unübersehbar sind – trotz aller Kontinuitäten in der Geschichte der Schule – gravierende Unterschiede im heutigen Schulbetrieb gegenüber dem früheren. In diesem letzten Kapitel soll der Frage nachgegangen werden, ob sich Brüche in der Entwicklung finden lassen und wo sie gegebenenfalls zu finden sind.

Äußerlich am auffälligsten: Seit 12 Jahren werden an der Lindemannstraße auch **Jungen** unterrichtet. Markiert die Einführung der Koedukation 1974/75 einen solchen Bruch? Indiz ist sie sicherlich dafür; jedoch hatte auch das reine Mädchengymnasium vorher in kurzer Frist erhebliche Veränderungen über sich erheben lassen müssen.

Die Paxis hat die Frage inzwischen längst in jeder beliebigen Hinsicht beantwortet.

Anzeige  
Schieffer

## Chance oder Chaos? – Die Reform der Oberstufe

– eine unendliche Geschichte –

Es wird heute manchmal vergessen, daß die Oberstufenreform nicht nur staatlich sanktionierte „linke Spinnerei“ war, sondern einem allgemeinen Drängen auf Veränderungen im Lehr- und Lernbetrieb entsprang. An vielen Schulen begann man bereits Ende der 60er Jahre mit Versuchen, das starre Klassensystem durch Kursangebote zu ersetzen, Wahlmöglichkeiten in Bezug auf Inhalte wie auf Personen zuzulassen. Man entscheidet sich dabei für eine „Gliederung der Oberstufe“, da

- a) breitere Fächerauswahl möglich,
- b) die Wahl von Fächerschwerpunkten durch Kenntnis der Fächer leichter ist,
- c) keine Zustimmung der K.M.K. (Kultusministerkonferenz d. Verf.) nötig ist, da die Änderung nicht tiefgreifend genug.

**Angebot von 4 Typen der Oberstufe (ab 11. Klasse)** mit folgenden Schwerpunkten: 1) neusprachlich 2) mathematisch-naturwissenschaftlich 3) erziehungswissenschaftlich 4) musisch. (13)

In der reformierten gymnasialen Oberstufe gibt es keinen starren Klassenverband mehr mit einem Einheitsunterricht. Unterrichtet wird in **Kursgruppen**. Aus dem Angebot der Schule stellt der Schüler seinen Stundenplan zusammen, in dem **3** allgemein verpflichtende **Aufgabenfelder** zur Sicherung der Allgemeinbildung berücksichtigt sein müssen:

1. sprachlich-literarisch-künstlerisches Aufgabenfeld
2. gesellschaftswissenschaftliches Aufgabenfeld
3. mathematisch-naturwissenschaftlich-technisches Aufgabenfeld

Hinzu tritt Unterricht für alle Schüler in Sport und Religion. Aus diesen Pflichtbereichen wählt der Schüler je nach seinen individuellen Fähigkeiten und Neigungen 3-stündige **Grundkurse** und 6-stündige **Leistungskurse**.

Längst haben viele dieser Neuerungen in der Praxis noch neueren oder wiederentdeckten Wahrheiten nicht standhalten können.

Nirgendwo hat die alte philosophische Erkenntnis: „das einzig Beständige ist der Wechsel“ mehr Berechtigung als in der Schule.

Immer aber auch sind in diesem Zusammenhang die Ehemaligen auf eine bestimmte Weise involviert: sie müssen sich in ihren Reaktionen allem – und das tun sie gerne – möglichst wertfrei anpassen. In der geschichtlichen Rückschau wird man auf manche Lücke stoßen; **einiges** scheint an anderer Stelle auf. In der umfassenden Besinnung auf pädagogisches Bemühen schlechthin sind 80 Jahre Ehemaligen-Vereinigung nur von marginalem Interesse und kaum ein Tremolo.

Wir hoffen – dessenungeachtet – alle auf lange Dauer!



# 1/1 Anzeige Albert Köhler

## Schul-Vereinigung

– der etwas andere Traum –

Anläßlich der 75-Jahrfeier des Goethe-Gymnasiums im Jahre 1986, drei Jahre nach der ‚Vereinigung‘ von Goethe und Rethel, war in der Festschrift der Beitrag von OSTR H.Tonn zu lesen unter der lapidaren Überschrift „Städt. Goethe-Gymnasium mit ehemaligem Rethel-Gymnasium“.

Diesen Beitrag, der in einigen Punkten kaum an Aktualität eingebüßt hat, stellt uns Herr Tonn für unsere Jubiläumsschrift zur Verfügung.

Allfällige Aktualisierungen sind vom Autor ausdrücklich erlaubt. Der Beitrag, gegliedert in neun Abschnitte, folgt hier im Wortlaut.

Notwendige Aktualisierungen sind abschnittsweise eingefügt. Wir danken Herrn Tonn für seine vorausschauende Mühe.



*Frau Bauer im Gespräch mit  
Herrn Dinkelbach*

*„Finden sich Rethel und Goethe?“ Mit dieser Schlagzeile überraschte die Rheinische Post am 23. April 1983 Schüler, Eltern und Lehrer in Düsseldorf-Zoo. Schon in der übernächsten Ausgabe fand sich die Antwort: „Ein neues Gymnasium aus Rethel und Goethe“. Was war geschehen?*

Was war geschehen? Ideologie-bewußte Gesamtschulbefürworter hatten sich gegen erbitterten Widerstand durchgesetzt.

*Nachdem der Rat der Stadt die Errichtung einer Gesamtschule im Schulgebäude der Graf-Recke-Straße 170 beschlossen hatte, wurde das Weiterbestehen des Rethel-Gymnasiums an Auflagen geknüpft, die unter den gegebenen Umständen nicht erfüllt werden konnten; bald stand der Beschluß ins Haus, daß das Rethel-Gymnasium keine Sextaner mehr aufnehmen dürfe, also auslaufen müsse. Nach Gesprächen zwischen den Schulleitungen und mit dem Verwaltungsamt, nach der Zustimmung durch die Schulkonferenzen und der Genehmigung durch den Rat der Stadt kam es dann dazu, daß beide Schulen zusammengelegt wurden unter der Leitung von Frau **Oberstudiendirektorin Bauer**, deren persönliches Engagement besonders hervorgehoben werden muß.*

Die kluge Entscheidung von Frau Bauer, türkischen Schülern den Besuch einer weiterführenden Schule zu ermöglichen, erleichterte die Suche nach einer anderen ‚geeigneten‘ Schule.

*Viel Zustimmung war zu hören; von einer „Schulehe“ war die Rede. Man erinnerte sich der gutnachbarschaftlichen Beziehungen, als nach dem Krieg die Rethelschüler,*

*nachdem ihre Schule den Bomben zum Opfer gefallen war, im Auguste-Viktoria-Gymnasium (dem späteren Goethe-Gymnasium) Aufnahme fanden und als die Goetheschülerinnen, während ihr Gebäude renoviert wurde, im Rethel-Gymnasium unterrichtet wurden. Vor der Zeit der Koedukation war es üblich, daß die Töchter einer Familie das Goethe-Gymnasium und die Söhne das Rethel-Gymnasium besuchten. Man dachte an gemeinsame Musik- und Theaterabende. Ein gelungenes Fest „zum Kennenlernen“ wurde der Auftakt für die gemeinsame Arbeit des Lehrerkollegiums.*

Stimmt, und im wesentlichen ist das auch heute noch so. Nur mit der Zustimmung war das so eine Sache.

*Feste und Festtagsreden – wie aber sah der Schulalltag aus? Zu Beginn des Schuljahres 1983/84 hatte die Schule 1372 Schülerinnen und Schüler und war damit eines der größten Gymnasien Nordrhein-Westfalens. Ein immer gegenwärtiges Problem war die Raumnot. Außer dem Hauptgebäude an der Lindemannstraße gab es die Dependence an der Graf-Recke-Straße, zudem wurden eine Zeitlang einige Klassen in der Schule an der Ackerstraße unterrichtet. Während in den folgenden Jahren die Gesamtschule immer mehr Räume beanspruchte, mußten zunehmend Klassen des ehemaligen Rethel-Gymnasiums im Gebäude an der Lindemannstraße untergebracht werden. Dort waren die Klassenräume durch die Klassen 5 bis 10 fast vollständig genutzt. Nur durch einen raffinierten Raumplan war der Oberstufenunterricht möglich: er fand in den Räumen statt, deren Klassen z.B. Sport- oder Kunstunterricht hatten. Da kam es natürlich nicht nur bei mehrstündigen Klausuren zu Engpässen.*

Wann je haben organisatorische Schwierigkeiten höheren Orts angemessene Resonanz gefunden.

*Aber nicht nur die Klassen und Kurse waren ständig auf Wanderschaft. Auch die Lehrer pendelten zwischen Lindemannstraße und Graf-Recke-Straße und genossen die Pausen am Steuer ihrer Autos. Auch etliche Oberstufenschüler wurden „Pendler“, da einige Leistungskurse und der naturwissenschaftliche Unterricht nur im Gebäude an der Lindemannstraße stattfinden konnten. Für den Transport wurden von der Stadt Busse zur Verfügung gestellt. So war folgende Situation in der Jahrgangsstufe 13, die als letzte Jahrgangsstufe bis 1986 an der Graf-Recke-Straße unterrichtet wurde, durchaus nicht selten: Zu Beginn der Unterrichtsstunde war die Hälfte der Schüler eines Kurses anwesend; nach einigen Minuten kamen zwei abgehetzte Radfahrer; nach fünf Minuten erschienen weitere Schüler des Kurses: die Busfahrer; die letzten kamen eine halbe Stunde später – zu Fuß, weil sie den Bus verpaßt hatten. Bei aller Enge ist erreicht worden, daß die Schulen überraschend schnell zusammengewachsen sind. Vielleicht gerade deshalb, weil die Klassenverbände erhalten blieben und zum großen Teil weiter von ihren vertrauten Lehrern unterrichtet wurden.*

Das stimmt alles, es stimmt aber auch, daß die Lehrer in anerkennenswerter Weise Beachtliches geleistet haben.

*Die große Zahl der Schüler bringt nicht nur Probleme, sie hat auch ihre Vorteile! Das gilt besonders für das Kursangebot der Oberstufe. Bei einer Jahrgangsstufe von ca. 150 Schülerinnen und Schülern können zahlreiche Kurse eingerichtet werden, und die Wahlmöglichkeiten für die Schüler steigen. Auch neue Fächer kamen hinzu.*

*Wurden früher Spanisch und Erziehungswissenschaften am Goethe-Gymnasium unterrichtet, und waren Russisch und Informatik am Rethel-Gymnasium zu Hause, so werden diese Fächer jetzt an einer Schule angeboten.*

Stimmt, und das hat sich bis heute bewährt, ist lediglich durch die Einrichtung eines bilingualen Zweigs noch verbessert worden.

*Auch die Sammlungen wurden durch die Zusammenlegung bereichert, was dem Unterricht in den verschiedenen Fächern zugute kommt.*

Stimmt. Hier muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß die moderne Technik inzwischen ihren ‚siegreichen‘ Einzug in die Schule gehalten hat und ständige Verbesserungen in dieser Hinsicht (nicht zuletzt durch großzügige Unterstützung durch den Verein der Ehemaligen und den Förderverein) schon fast zum Tagesgeschäft gehören.

*Doch Räume, Kursvielfalt und Unterrichtsmaterial sind nur Voraussetzung für einen gewinnbringenden Unterricht. Das Bild, die Atmosphäre einer Schule werden oft davon geprägt, was darüber hinaus geschieht. Jede der beiden Schulen konnte zur Bereicherung des Schullebens beitragen, etwa durch Chor, Orchester und Theatergruppe des Goethe-Gymnasiums oder durch Schachclub und Skifahrten des Rethel-Gymnasiums.*

Was die Atmosphäre der Schule angeht, so hat sie es vermocht, in einem guten Dutzend Jahre Gemeinsamkeit ein ganz eigenes und über die Schulhofmauern hinausreichendes Profil zu gewinnen, nicht zuletzt und in erster Linie durch das engagierte Wirken von Frau Renate Glenz, der heutigen Leiterin.

*Dieser insgesamt erfolgreiche Zusammenschluß wird auch in der gegenwärtigen Entwicklung der Schule sichtbar. Während andere Gymnasien um ihre Existenz bangen, hat das Goethe-Gymnasium mit ehemaligem Rethel-Gymnasium auch im Schuljahr 1986/87 wieder vier Eingangsklassen einrichten können. Das ist sicherlich eine Auswirkung des größeren Einzugsgebietes, aber doch auch Ausdruck dafür, wie gut „Goethe“ und „Rethel“ zusammengefunden haben.*

Horst Tonn

Man muß – so glaubt man – keine Angst mehr haben vor der Zukunft.

## Gedanken zum Problem der Namengebung: Rethel u. a.

Im Goethejahr – schon das ist ja eine durchaus willkürliche Bezeichnung – wird es an tausendfachen Zitatadaptionen jedweder Art nicht fehlen.

Auch das berühmte „Name ist Schall und Rauch“ aus dem Zwiegespräch zwischen Gretchen und Faust wird irgendwann und irgendwo auftauchen, mit Sicherheit.

Es herauszulösen aus dem tiefsinnigen Zusammenhang, verbietet sich.

Allenfalls wenn man die kindfromme Fragesituation Gretchens zu der urtümlichen Bewußtseinslage des „sprachlosen“ Menschen in Beziehung setzt und den Wunsch nach wiederholbarer Identifikation in einer wie immer gefundenen Namengebung begreifen will, kann man – mit aller gebotenen Zurückhaltung – über die linguistisch-

semantische Bedeutung reflektieren und sie in einen weitergefaßten Rahmen stellen.

Namenfindung, Namengebung, Namenfixierung als Ausgangslage und schließlich verbindlicher Grundlage aller Kommunikation war Ur-Bemühung jeglicher Sprachentwicklung.

Ohne auf die vielschichtigen und bekanntermaßen im Laufe der Jahrtausende immer komplizierter gewordenen und immer auch zeitabhängigen gesamt sprachlichen Verständigungsmöglichkeiten der Menschen näher eingehen zu wollen, muß man schon lange – was vergangene oder moderne Namensfindung angeht – Abschied nehmen von allgemeinverständlicher Verbindlichkeit. Wer also zu irgendeiner Zeit im Vorgriff auf Unbekanntes Namen kreiert, muß mit Unverständnis rechnen. Binsenweisheit! Es hängt also – zeitgebunden – immer davon ab, ob es einen allgemeinverbindlichen Wissens- und Verstehensrahmen gibt, der eine ganz bestimmte Namensgebung rechtfertigt.

Treibt man diese Überlegungen weiter und steuert in Richtung auf unsere Ehemaligen-Vereinigung (der Rethelschüler), dann wird deutlich, wie stark der Einfluß der sog. ‚vox populi‘ ist, wenn es um das Festhalten an einem einmal gefundenen und von den meisten auch akzeptierten Namen geht.

Mehr als ein halbes Dutzend Schulnamen (von vorübergehenden Affinitäten abgesehen) hat der Verein der ehemaligen Rethelschüler überdauert.

# Anzeige Standeng International

Vom ‚Königlichen Gymnasium‘ (das hört sich ja noch gut an) angefangen bis hin zum reichlich holprigen ‚Goethe-Gymnasium mit ehemaligem Rethel-Gymnasium‘ reicht die malerische Palette eines Alfred Rethel, der nicht nur in dieser Hinsicht um Anerkennung ringen mußte.

Der namenerhaltende Appendix – ‚mit ehem. Rethel-Gymnasium‘ – der ja den Verdacht nährt, es handele sich um nostalgische Träumerei, ist unbegründet, zumal wenn man bedenkt, wieviel ernsthaftes und kämpferisches Bemühen es gekostet hat, einen Weg zu finden, den liebgewonnen Namen zu erhalten.

Und so finden sich zum **80-Jährigen** vereint alle die, die sich noch als echte „Rethelianer“ fühlen, und sie empfinden allesamt den Wunsch:

„crescat, floreat“

P.S.

Die Namen: Königliches Gymnasium  
Rethel  
Jacobi  
Ludendorff  
Auguste-Viktoria  
Scharnhorst  
Leibniz  
Lycee de garçons  
Goethe  
Prinz-Georg-Schule  
Hindenburg


## Software -Systems -Services

- DV-Beratung/Programmierung
- Euro-/Jahr2000 Conversion
- Pflichtenhefterstellung/Systemauswahl
- Softwarevertrieb/-betreuung
- Installation u. Schulung
- Netzwerke/Client-Server
- Internet/Groupware
- Desktop - Laptop - AS/400

Autorisierter Systemhauspartner für SAP R/3 und BRAIN International  
sowie autorisierter



Finanzbuchhaltung - Anlagenbuchhaltung - Costing - Personalwesen - M I S  
Warenwirtschaft/Auftragsbearbeitung - Produktionsplanung/-steuerung

Ihr Ansprechpartner in DV-Fragen: EDV-Beratung GmbH, Taubenstr. 22, 40479 Düsseldorf, Tel. 0211/492230, Fax. 0211/4920126, E-Mail: IEC_D@compuserve.com, IBM-MAIL: DEYREV00, Ansprechpartner: Hr. Robert Jordan	 <b>LOGODATA</b>	ein Unternehmen der IEC AG
---	---	----------------------------

## Verlust der Mitte – Verlust der Tradition

Die Überschrift hört sich nach Klage an oder Bedauern zumindest, soll aber eigentlich nur Bestandsaufnahme sein. Über Verluste kann man hinwegkommen, muß man.

Im Jahre 1903 gab es in Düsseldorf noch eine ‚Königliche Hofdruckerei‘ und ein ‚Königliches Gymnasium‘.

Im Jahresbericht der Schule (1903) finden sich u.a. zwei interessante Punkte:

Der Direktor macht aufmerksam „auf die schweren Strafen, die das Steinwerfen und der Gebrauch von Schußwaffen nach sich ziehen“.

An anderer Stelle: „eine Stunde Schreiben für Schüler der Klasse IV (Quarta) und U III (Untertertia) mit schlechter Handschrift“. Ja, wo sind wir denn!!

Was den ersten Punkt betrifft, so wollen wir hoffen, daß amerikanische Verhältnisse bei uns nie platzgreifen, bei dem zweiten trösten wir uns mit dem Hinweis, daß es bei unseren heutigen Schülern schlechte Schrift einfach nicht gibt, nur Lehrer, die sie nicht lesen können. Gewinn und Verlust, es kommt auf den Standpunkt an.

Das gilt auch, wenn man die Lehrverfassung und die Lehrgegenstände der damaligen Zeit betrachtet. Einen Vergleich mit heutigen Richtlinien darf man sich getrost ersparen, da ‚lohnt‘ es schon eher, einen Blick in die Lehrpläne von 1936/37 zu werfen. Da präsentiert sich nicht nur der Einband tiefbraun.

Was da und unter welchen Aspekten z.B. dort aus Reclams Universalbibliothek an Lesestoffen ausgesucht und im Sinne der neuen Erziehung empfohlen wird (1939), ist schon erstaunlich.

Es sind nicht Sedlmayers Ausführungen in seinem bekannten Werk zu dieser Thematik, worauf wir zielen. Nein, wenn hier vom Verlust von Mitte und Tradition die Rede sein soll, so ist die Abwesenheit gewisser Kernelemente und von Bewahrenswertem gemeint, die rein objektiv feststellbar ist.

Ordnung, Disziplin, Gehorsam, Elite: wer spricht noch davon. Sie machen zwar nicht Mitte und Tradition unmittelbar aus, ohne sie jedoch ist sinnerfülltes Dasein kaum vorstellbar. Und mit Mörikes „in der Mitte liegt holdes Bescheiden“ haben sie nun absolut gar nichts zu tun.

Es geht einfach darum, daß heute alles (oder zumindest allzu vieles) nur noch Oberfläche ist: Firnis, Flitter, Talmi, Fun...

Hat das etwas zu tun mit unserem Jubiläum oder mit den Ehemaligen? Eigentlich schon, und nicht nur um die Ecke gedacht. Es gibt – verborgen und nicht bewußt empfunden – ein Gespür für gewisse Defizite. Es fehlt – um einen modernen Begriff zu verwenden – den ‚Ehemaligen‘, um wirklich als solche zu empfinden die „Focussierung“ auf das Wesentliche, wenn dabei auch zunächst einmal nur Marginales im Vordergrund zu stehen scheint.

Immer wieder werden Stimmen laut, die danach verlangen, endlich einmal ein Sommerfest zu begehen, einen stilvollen Abiturientenball abzuhalten, ein großes Sportfest zu arrangieren, Klassentreffen zu ermöglichen, Kommerse zu feiern usw. usw.

Darin zeigt sich, daß da etwas fehlt, was doch schon einmal war. Und es war nicht das Schlechteste!!

Viele Ehemalige sähen darin – auch darin – einen zentralen Ansatz für Engagement und Kontinuität, wie sie ja schon im Gründungsprotokoll festgehalten wurden.

Gerne erinnern wir auch zum 80-Jährigen an diesen Aspekt, der auch in Zukunft Gültigkeit behalten soll. Ohne jeden Tiefsinn, aber mit der Initialzündung, es zu versuchen.





## Zum Goethe-Jahr – wir sind es ihm schuldig

Am 28. August 1999 feiert die gesittete Welt den 250. Geburtstag des größten Dichters deutscher Sprache: Johann Wolfgang von Goethe, und sie feiert ihn voller Respekt, Verehrung und Dankbarkeit“.

So steht es auf dem Klappentext einer Veröffentlichung des Carl-Hanser-Verlags aus dem Jahre 1998.

Dem können wir „Rethelianer“ (mit 80 Jahren kaum ein Drittel so alt wie der Meister!) uns nur uneingeschränkt anschließen. Die Tatsache, daß unsere Schule vorübergehend nach Goethes Düsseldorfer Freund Friedrich Heinrich Jacobi (1743-1819) benannt war, kann dazu nur zusätzliche Motivation sein.

Auch Dichturfürsten – und das ist keineswegs despektierlich gemeint – unterliegen in ihrer Bedeutung gewissen ‚Halbwertzeiten‘ bis hin zu Verfalldaten. Die manchmal abenteuerlich anmutenden Versuche modernistischer Intendanten, den Meistern etwas Neues aufzupfropfen und das Schwinden klassischer Poetik aus dem Bewußtsein vieler Heutiger sind dafür beredtes Beispiel.

Nunmehr, eingekehrt unter das Dach des Goethe-Gymnasiums, stehen wir nicht an, festzustellen, daß Ansätze zu einer nachdenklichen Rückbesinnung zu verzeichnen sind; erfreuliche Bemühungen gibt es allenthalben.

So reihen wir uns gerne ein in den Kreis gebetener und ungebetener Gratulanten – wünschen dem Dichturfürsten ein langes bedeutsames Überleben –, und wir hoffen, daß alle Träger seines Namens in ihren jeweiligen Funktionen und Institutionen sich seines Namens würdig erweisen werden.

## LOGO – das kennt doch ein jeder

Wer sich Anfang des letzten Schuljahres (98/99) im Goethe-Gymnasium in den Raum „307“ verirrte, vielen auch ehemaligen Schülern noch vertraut als der Ort in der Schule, wo moderne Technik zumindest im Konzept schon spürbar war und vielleicht sogar ein wenig ehrfürchtiges Befremden erzeugte, der mußte – noch aus der ‚handylosen‘ der schrecklichen Zeit stammend – fast erschrocken zurückweichen. Völlig andere Denkmuster müßten dem Besucher zu Gebote stehen, um zu begreifen, was da alles – wie selbstverständlich – auf ihn zukommt:

Zentralrechner, Diskettenlaufwerke, Internet, Windows NT Server, Pascal, Logo sind nur einige der Begriffe, die da Verständnis erheischen.

Zuviel verlangt für ein einfältig Gemüt: LOGO!

Angefangen hat alles 1978 mit einer Dietz Rechenanlage, der DIETZ 621. Federführend baute Herr Langewiesche, dessen Ableben im Jahre 1996 wir sehr bedauerten, unter Mithilfe von Herrn Poppek den Fachraum und Fachunterricht auf.

Zur Erinnerung: Der Zentralrechner hatte 128 kB(!) Hauptspeicherkapazität, es standen 5 Bildschirmarbeitsplätze zur Verfügung sowie ein Drucker, ferner 2 Festplatten mit je 1 MB Speicherkapazität (für ca. 10.000 DM pro Stück) und zwei 8“ Diskettenlaufwerke. Jeder Kurs besaß damals eine 8“ Diskette gemeinsam, auf der die Programme der Schüler gespeichert wurden. Wenn ich mich richtig erinnere, kostete die DIETZ-Anlage ca. 80.000 DM, wovon der Verein der Ehemaligen einen ganz erheblichen Anteil leistete.

Preise und Kapazitäten der damaligen Anlage werden bei heutigen Schülern ungläubiges Staunen hervorrufen, vor allem bei der Ausstattung, wo doch ein heutiger PC, z.B. Pentium III für ca. 2000 DM um ein Vielfaches schneller und leistungsfähiger ist.

Im Jahre 1987 wurde der Informatikraum im Goethe-Gymnasium, der vielen Schülern als Raum 307 vertraut ist, mit 8 Personal Computern der Fa. Commodore PC II mit 640 kB Hauptspeicher und zwei 5“ Diskettenlaufwerken von je 360 kB ausgestattet. Wieder hat der Verein der Ehemaligen mit der Stadt Düsseldorf gemeinsam für die neue Ausrüstung gesorgt.

Jeder weiß, daß die Hardware eine rasante Entwicklung genommen hat. Zwischendurch hat der Verein der Ehemaligen immer wieder mit einzelnen Rechnern ausgeholfen, nicht nur in der Informatik, sondern auch z.B. für die Oberstufenkoordination, deren Arbeit ohne die Computerspenden nicht hätte so komfortabel verrichtet werden können.

Die heutige Ausstattung des Informatikraums besteht aus 486ern, die allesamt (12 Stück) von einem Steuerbüro gespendet wurden.

Neben den Computern wurde auch die Anschaffung von Displays finanzkräftig unterstützt, die die Übertragung von Bildschirmhalten eines PCs auf dem Overhead ermöglichen.

Anfang des letzten Schuljahres wurde mit dem Aufbau eines Schulnetzes begonnen, um den Schülern den Zugang zum Internet zu ermöglichen. Der Telefonanschluß wurde von der Firma ISIS zur Verfügung gestellt, so daß wir für die Internetanschlüsse auf den Server der Uni Düsseldorf zugreifen können.

Seit Anfang dieses Jahres ist das Schulnetz fertig, und es steht seitdem ein Internetzugang über einen Windows NT-Server mit mehreren WinNT-Clients zur Verfügung. Diese Clients befinden sich im Internetraum (11 Rechner, 1 Laserdrucker hauptsächlich für SchülerInnen), im Lehrerzimmer (1 Rechner mit Drucker und Scanner), in der Bibliothek (1 Rechner) und in den Fachräumen der Physik und der Informatik (je ein Rechner).

Alle diese Rechner haben Internetzugang und sind mit Software für Standardaufgaben und teilweise Spezialsoftware zur Arbeit mit besonderen Aufgaben ausgerüstet. Ferner verfügen alle Rechner über eine Hardwareausstattung, die eine größtmögliche Sicherung von Hard- und Software gewährleistet. Auch hier haben der Förderverein und der Verein der Ehemaligen Mittel zur Verfügung gestellt, ebenso wie für Mehrkosten bei der Verkabelung und Bereitstellung ergänzender Hardware.

Alle Rechner des Schulnetzwerkes können miteinander über das Netz Daten austauschen und somit untereinander kommunizieren. Auch stehen so die Drucker für alle Rechner zur Verfügung.

Im Laufe der Jahre hat sich der Schülerkreis, der mit dem Fach Informatik in Berührung kommt oder derjenigen, die überhaupt mit dem Computer umgehen möchten, erheblich erweitert. Wurde ehemals der Informatikraum nur von der Oberstufe zum Programmieren in PASCAL benutzt, so findet in diesem Fachraum mittlerweile auch für Schüler der Mittelstufe aus den Klassen 8, 9 und 10 Unterricht statt. Dabei erlernen sie den Umgang mit Textverarbeitungssystemen, mit Tabellenkalkulationssoftware, mit Datenbanksystemen etc., eben alles, was man heute in einem üblichen Officepaket zur Verfügung hat. Erste Techniken des Programmierens erlernen die Schüler mit Hilfe der Software LOGO, die zur Erzeugung graphischer Elemente auf dem Bildschirm genutzt werden kann.

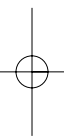
Besonders hervorzuheben ist die mittlerweile intensive Nutzung des neuen Internetaums verschiedener Fachbereiche, wie Erdkunde, Geschichte, Deutsch, Englisch etc. Somit findet der Zugang zur Informationstechnologie im allgemeinen erfreulicherweise fächerübergreifend statt und gibt unseren Schülern die Möglichkeit, sich auf das moderne Leben des Informationszeitalters optimal vorzubereiten. Mit einem zwinkerndem Auge sei erwähnt, daß hier oftmals unsere Schüler den sich bemühenden Lehrkräften um einige Schritte voraus sind.

Betrachten wir die neuen Unterrichtslinien und Lehrpläne der verschiedenen Fächer, so läßt sich zusammenfassend für das heutige Goethe-Gymnasium mit ehemaligem Rethelgymnasium sagen, unsere Schule ist bestens für die Zukunft gerüstet, den geforderten fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht mit Unterstützung der neuen Medien, Computer, Internet, Vernetzung etc. unseren Schülern anzubieten.

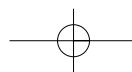
Ohne die großartige Mithilfe und das über Jahre hinweg gezeigte Engagement der Vereinigung der ehemaligen Rethel- und Goetheschüler hätte das Fach Informatik, das seinen Anfang noch am Rethelgymnasium fand, nie die rasante Entwicklung genommen, die unsere Schule über Jahre hinweg zu den bestausgestatteten in Düsseldorf gemacht hat.

Dafür sagen wir an dieser Stelle allen Beteiligten noch einmal ausdrücklich ein herzliches Dankeschön!!

*W. Poppek*

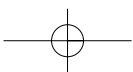
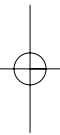


Doppe  
F $\epsilon$





elseite  
=a



## Der bilinguale Zweig

Unsere Schule begeht im Sommer 2000 auch ein kleines Jubiläum: wir können auf das erste Jahrzehnt unseres bilingualen Zweiges zurückblicken! Vor 10 Jahren wurden erstmals zwei Arten von Sexten eingerichtet, Regelklassen und Bilingualklassen. Seitdem sind in der Regel von den vier Eingangsklassen zwei „bilingual“. 1999 konnten wir den ersten stolzen „bilingualen“ Abiturienten besondere Urkunden über ihren Abschluss überreichen.

Nichteingeweihten bereitet der genaue Inhalt des Begriffes „bilingual“ mitunter Kopfzerbrechen, und er bedarf in der Tat einer Erläuterung: Zunächst sind natürlich zwei Sprachen impliziert, in unserem Falle sind dies Deutsch und Englisch. Schüler einer bilingualen 5. und 6. Klasse, die sich im Übrigen keiner besonderen Prüfung unterziehen oder Vorkenntnisse mitbringen müssen, haben die gleichen Fächer wie ihre Mitschüler in den Regelklassen. Englisch erscheint allerdings auf dieser Stufe mit 7 statt 5 Wochenstunden im Stundenplan. Der bilinguale Kern eröffnet/zeigt sich dann ab Klasse 7, wenn nach und nach die Sachfächer Erdkunde, Politik und Geschichte in englischer Sprache unterrichtet werden. Englisch als Sprachfach wird dabei im üblichen Umfang weiterunterrichtet.

Mit Beginn der Oberstufe können Eltern, Schüler und Lehrer die Entscheidung für den bilingualen Zweig überdenken. Zum Profil eines bilingualen Schülers der Oberstufe gehören ein Leistungskurs Englisch und ein Grundkursfach (z.B. Geschichte) in englischer Sprache.

Im bilingualen Zweig wird also eine Fremdsprache aus dem klassischen Fremdsprachenunterricht hinaus in andere Fächer getragen. Der oft als Synonym gebrauchte Begriff „Lernen in zwei Sprachen“ bezieht sich darauf, dass für jeden Schüler ein Teil des Fächerkanons in deutscher, ein anderer in englischer Sprache unterrichtet wird. Die deutsche Fachterminologie wird dabei immer mitvermittelt.

Der bilinguale Ansatz findet seine Begründung in der Erkenntnis, dass die englische Sprache in der heutigen Welt eine Bedeutung hat, die der keiner anderen Sprache gleichkommt. Alle Argumente, die schon immer für die Wahl moderner Fremdsprachen galten, werden von Jahr zu Jahr stichhaltiger. Die Begegnungen – oft auch Konfrontationen – mit dem Englischen nach der Schulzeit nehmen ständig weiter zu. Im Studium und Beruf wird ein kompetenter Umgang mit englischen Texten und ein differenziertes Ausdrucksvermögen im Englischen vielfach als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt.

Dadurch haben sich auch im herkömmlichen Englischunterricht, besonders dem der Oberstufe, deutliche Akzentverschiebungen ergeben. Der bilinguale Zweig, zu dem im engeren Sinne nur die drei Sachfächer Erdkunde, Politik und Geschichte gehören, erarbeitet ergänzend zum Englischunterricht fachspezifische Fragestellungen dieser Disziplinen. Dabei stehen die typischen Materialarten, Arbeits- und Argumentationstechniken dieser Fächer im Mittelpunkt.

Somit ergibt sich für einen „bilingualen“ Schüler insgesamt eine größere qualitative Breite in der Fremdsprache. Er lernt einerseits, dass diese auch außerhalb des Fachs Englisch schon in der Schule eine kommunikative Funktion hat und erfährt andererseits eine Einführung in gesellschaftswissenschaftliche Begriffssysteme und Denk- bzw. Arbeitsweisen. Damit werden die Studierfähigkeit (man denke nur an die Fachliteratur) und berufli-

che Startpositionen optimiert. Viele Universitäten bieten heute schon bilinguale Studiengänge (z.B. Jura, Wirtschaftswissenschaften) an, meist in Kooperation mit dem Ausland.

Bei jedem gut durchdachten pädagogischen Ansatz gibt es auch Klippen zu überwinden. Nach vielversprechenden, raschen Erfolgen in der Anfangsphase öffnet sich in der Mittelstufe das berüchtigte „Motivationsloch“, die Leistungen in den Oberstufenkursen sind dann aber oft sehr beeindruckend. Die Ergebnisse der auf englisch durchgeführten mündlichen Abiturprüfungen im Fach Erdkunde im letzten Schuljahr waren die besten aller Grundkursfächer.

Trotzdem ist sicher einleuchtend, dass eine völlige Zweisprachigkeit nicht erreicht werden kann: Die bilingualen Abiturienten sind unbestritten sehr kompetent und vielseitiger beschlagen im Umgang mit der englischen Sprache, aber natürlich nicht perfekt wie ein Muttersprachler.

Die Zahl der Schulen mit bilingualen Zweigen nimmt in Nordrhein-Westfalen zu. Es gibt sie in allen Schulformen und auch für andere Sprachen. In der Arbeitsgemeinschaft der deutsch-englischen Gymnasien, zu denen auch unsere Schule gehört, findet ein Austausch unter mittlerweile 56 Gymnasien des Landes statt. Mehrere Kollegen des Goethe-Gymnasiums waren auch als Dozenten und Teilnehmer auf Fortbildungsveranstaltungen zu bilingualen Fragen tätig.

Regelschüler und Bilingualschüler lassen sich übrigens nicht gegeneinander auspielen. „Ihr Bilis seid wohl was Besseres“ oder „Du bist ja nur in der Regelklasse“ – solche Äußerungen hat man nie gehört. Ein gutes Zeichen, auch für die Zukunft!

*StR Rosnowski*



### **Gebäudereinigung Werner Rixen**

Siegburger Str. 3  
40591 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) - 97 75 01  
Fax: (02 11) - 77 11 34  
<http://www.rixen-service.de>

### **QUALITÄT IST UNSER ERFOLGSREZEPT**

Als eines der führenden Gebäudedienstleistungsunternehmen

in Nordrhein-Westfalen bieten wir Ihnen

- Unterhaltsreinigung
- Glas- und Fassadenreinigung
- Metallreinigung
- Baureinigung
- Teppichreinigung
- Schädlingsbekämpfung
- Hausverwaltung / Objektbewachung
- Aussenanlagen und Winterdienste
- Handwerker-Leistungen

– INDIVIDUELLE LÖSUNGEN SIND UNSERE STÄRKE –

**Rixen Gebäudedienstleistungen erhalten Ihre Werte**

## Wanderfahrten damals und heute

Wer angesichts der bevorstehenden Jahrtausendwende von Wandern und Wanderfahrten hört, wird sich ein wenig schwertun mit der richtigen Einordnung, scheint doch schon allein die Begriffsdefinition – im Land der erklärten Reiseweltmeister – nur noch reichlich abseits von verbindlichen Erklärungsmustern möglich.

Surfen und Surfen im Internet (es gibt Schulen, an denen inzwischen beides angeboten wird) haben ihren Siegeszug angetreten.

Wandern und Wanderfahrten??

Da muß man im Blick auf 80 Jahre Schulgeschichte (nicht nur an Rethel) fast schon angestrengt Erinnerungen wachhalten, die auf ganz andere Sachzusammenhänge zielen.

Im Zuge einer schul- und kulturhistorisch weit zurückliegenden Entwicklung gab es (aus der von H. Hoffmann begründeten Wandervogelbewegung hervorgegangen) schon 1901 einen „Ausschuß für Schülerfahrten“, aus dem heraus sich später Vereinigungen entwickelten, die schließlich auch in zahlreichen Schulen starke Resonanz erzeugten.

Unabhängig von – auch weltanschaulich gefärbten – teilweise widerstrebenden Tendenzen kann man darin die Initialzündung der schulischen Wanderfahrten – auch an der Rethelschule – sehen, die unbestritten verknüpft bleibt mit dem Namen ihres engagierten Verfechters – **Studienrat Ernst Kötter**.



So gesehen gewinnt die Tatsache, daß mit der Übernahme des Schullandheims in „Kühhude“ in den 50er Jahren ein bedeutsamer Schritt in der jugendgemäßen pädagogisch wertvollen Arbeit getan wurde, im Nachhinein noch ihren unschätzbaren Wert.

Neben der für die damalige Zeit (1939) schon außergewöhnlichen „Laplandfahrt“ entwickelten sich aus dem „NEST“ heraus die unterschiedlichsten „Wanderfahrten“, bis hin zu den regelmäßigen Aufenthalten der verschiedensten Klassen auf der bald schon geliebten Kühhude.

Daher war es für den Vorstand des Schullandheimvereins des Rethel-Gymnasiums – dazu gehörten OSTd Gerhard Mühlberg, Dr. Gassen, Paul Gummersbach und Joachim Müller – 1983 kein leichter Schritt, das Schullandheim aufzugeben und das Ende des Vereins zu verkünden.

30 Jahre lang wurde das Heim in Kühhude bei Bad Berleburg, auf dem Kamm des Rothaargebirges gelegen, von fast allen Klassen besucht und war – ganz im Sinne





*Rethelschüler vom „Nest“ auf Korsika (1930)*

des Initiators Ernst Kötter – zu einer wichtigen Einrichtung geworden, in der die Jugendlichen sich ganz anders entfalten konnten als in der Schule, wo aber auch wesentliche Erziehungsarbeit geleistet wurde.

Das Schullandheim mußte aufgegeben werden, weil zum einen der 1953 mit dem Bauern Althaus geschlossene Vertrag 1983 auslief, zum andern aber auch die finanziellen Lasten so stark angewachsen waren, daß eine Weiterführung aus ökonomischen Gründen nicht mehr in Betracht kam. Das Schullandheim konnte nicht mehr regelmäßig belegt werden, weil das Kurssystem der neuen Oberstufe (seit 1973)



hinderlich war und weil manche Klassen auch die Lust verspürten, auf einer Klassenfahrt etwas anderes zu unternehmen, als die schon bekannte Kühnhude zu besuchen.

Nun hatte schon einige Jahre zuvor OStR Stückgen als begeisterter Skifahrer die Initiative ergriffen und mit Klassen der Jahrgangsstufe 8/9 in den Dolomiten Skikurse durchgeführt. Das fand nicht nur bei den Schülern viel Anklang. Auch eine Reihe von Kollegen und Kolleginnen wie H. Melcher, B. Richter, M. Groß, H. Lang konnten für das „Unternehmen“ gewonnen werden.

Insofern blieb – wenn auch in anderer Form – eine gewisse Kontinuität gewahrt.

Die Auflösung des Schullandheims in Kühnhude 1983 fiel zusammen mit der Auflösung des Rethel-Gymnasiums. Dieser Prozeß war 1985 mit der endgültigen Zusammenlegung des Rethel-Gymnasiums und des Goethe-Gymnasiums beendet.

Keineswegs beendet war damit aber die noch junge Tradition der Skikurse. M. Stückgen verstand es, dem Kollegium des Goethe-Gymnasiums seine Idee zu vermitteln und die Skifahrten an der „neuen“ Schule zu etablieren, und er trug auch Sorge dafür, daß eine größere Zahl von Kolleginnen und Kollegen als Skilehrer ausgebildet wurden.

Inzwischen sind seit der Zusammenlegung der Schulen mehr als 15 Jahre vergangen, die Skifahrten in die Dolomiten „leben“, auch nach der Pensionierung von Martin Stückgen, dank der Betreuung durch Bernd Richter und Rüdiger Jungbluth und der vielen anderen Kolleginnen und Kollegen, die sich durch eine Vielzahl von

Herbert Dohmen, Zahntechnikermeister  
Tel. ☎ 02 11/99 63-946 · Fax 02 11/99 63-947  
[www.dohmen-ztm.de](http://www.dohmen-ztm.de)

Haus-Endt-Straße 162, 40593 Düsseldorf



DOHMEN

Schulungen zu Experten des Skifahrens herangebildet haben. Regelmäßig fahren die Schüler und Schülerinnen der 8. Klassen mit Begeisterung in die Dolomiten. Perfekt gemachte Videofilme (Jungbluth/Richter) und unsere Homepage (Goethe-Gymnasium.de) zeugen von den erfreulichen Erfahrungen bei solchen Aufenthalten.

Der Verein der Ehemaligen setzte sich von Anfang an mit großzügigen Spenden dafür ein, einen Bestand an Ski und Zubehör aufzubauen, so daß unser Skikeller nun über 80 Paar Ski und mehr als 100 Paar Skischuhe verfügt; so haben genügend Schüler die Möglichkeit zur Ausleihe.

Natürlich gibt es an unserer Schule außer den Skifahrten auch die Studienfahrten in der Jahrgangsstufe 13 als Abschlußfahrt der Oberstufe. Neben so interessanten Zielen wie London, Prag, Sorrent, Irland oder Mallorca sollte nicht unerwähnt bleiben, daß die Kollegen Schnitzler und Eitner schon mehrfach Fahrten nach Salzburg oder Wien mit anschließenden mehrtägigen Bergtouren in die österreichischen Alpen durchgeführt haben.

Zum Abschluß der Sekundarstufe I wird in der Jahrgangsstufe 10 eine einwöchige Klassenfahrt gemacht mit Zielen in Deutschland oder auch Holland (z. B. Segelboottörn auf dem IJsselmeer). Die bilingualen Klassen haben auch die Möglichkeit, eine Reise nach England zu machen.

Was den anderen Stufen recht ist, sollte der Erprobungsstufe billig sein. Hier macht man in Klasse 5 oder 6 eine zwei- oder dreitägige Fahrt z. B. in eine Jugendherberge in der Eifel.

So rundet sich das Bild der Schul- und Wanderfahrten. Sie sind nach wie vor ein wichtiger Bestandteil des gemeinsamen schulischen Lebens und Arbeitens und führen dazu, daß Lehrer und Schüler sich in einem anderen Licht sehen können, als es der schulische Alltag erlaubt.

*W. Meise, OStR*

## Rethel-Goethe

– auch eine Bühne –

Wer die Mitteilungen (des Vereins der Ehemaligen Rethelschüler) in den letzten Jahren aufmerksam gelesen hat, wird immer auf Beiträge gestoßen sein, die in anerkennender Weise vom Bemühen berichten, dem Theater an unserer Schule einen gebührenden Platz zu schaffen und zu bewahren. Daß heute die „Maskerade“ über den Schulrahmen hinaus in NRW ihren anerkannten Rang einnimmt, ist immer wieder in Veröffentlichungen gewürdigt worden.

Anknüpfend an die letzte (modernem Zeitverständnis Rechnung tragende) Faust-Aufführung gehört zum Rückblick auf 80 Jahre Rethel-Vereinigung allerdings zwingend hinzu, daß (wie wohl an vielen Schulen) Theaterspielen schon immer zu den willkommenen Aktivitäten auch der „Rethel-Schule“ gehört hat. Schon im Jahre 1905 (man hatte des 100. Todestags Schillers zu gedenken) standen Szenen aus „Wallensteins Tod“ und aus Kleists „Prinz von Homburg“ auf dem Programm. Schon kurz nach dem 2. Weltkrieg (1946) war die Aufführung von „Faust I“ eine gelungene Referenz an den Olympier, wie auch 1948 die Aufführung von Schillers „Räuber“ als

zeitgemäße Rückbesinnung auf das immer wieder ins Bewußtsein zu rufende „in tyrannos“ gewertet werden konnte.

Zeitbedingt war an großzügige Unterstützung der Theatergruppe, wie sie heute gang und gäbe ist, gar nicht zu denken. Was damals geleistet wurde – aus eigener Kraft – kann im nachhinein nicht hoch genug angesetzt werden.

Daß man 1938 – in schwierigster politischer Zeit – mit „Schneider Wibbel“ auf den bekannten (und heute leider vergessenen) Heimatdichter Müller-Schlösser zurückgriff, spricht für das kluge, augenzwinkernde Auswahlverfahren, das allzu betonter ‚nationalistischer‘ Tendenz auszuweichen verstand.

Die Bühne als „Moralische Anstalt“ ist heute wohl obsolet – oder nicht –; die Ehemaligen jedoch freuen sich ehrlich, junge Menschen helfen zu dürfen in ihrem Bemühen, über den Schulalltag hinaus lebensbejahende Akzente zu setzen.

Was die Skikurse für Schüler und Schülerinnen an den höheren Schulen in NRW angeht, so darf in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß diese – zumindest an einigen Schulen – der Initiative von OSTR Stückgen mitzuverdanken sind, der schon in den sechziger Jahren als Skilehrer im Auftrag des Schulkollegiums Münster für die Ausbildung der Lehrer in diesem Bereich tätig war.

Gleichzeitig zeichnete er als Mitglied des Lehrteams des Westdeutschen Skiverbandes im Prüfungsausschuß für die Übungsleiter mitverantwortlich.

Sowohl am Fürst-Johann-Moritz-Gymnasium Weidenau/Sieg, am Wirteltor-Gymnasium Düren als auch am Rethel-Gymnasium Düsseldorf gehen die jährlich durchgeführten Skikurse auf den Einsatz seiner Person zurück.

Mehr als 30 Jahre war Martin Stückgen außerdem als Fahrtenleiter für den WSV im Einsatz.

Ungezählte Ski-Freunde und -schüler sind von ihm den Freuden dieses Sports nähergebracht worden.

Die Anzeigen dieser Festschrift  
verdanken wir den Ehemaligen und  
Freunden der Vereinigung ehem.  
Rethelschüler und Goetheschüler.  
Wir bedanken uns bei Ehemaligen und  
Freunden für Ihre Mithilfe.



1919

1999

# MEMENTO

Zur Erinnerung  
an alle, die uns in diesem  
langen Zeitraum  
verlassen haben.

## Ausblick

Wenn am Ende einer Jubiläumsschrift ein Ausblick stehen soll, wird man gerne Bezug nehmen auf die Ausführungen von Frau R. Glenz, der derzeitigen Leiterin des Goethe-Gymnasiums mit ehemaligem Rethel-Gymnasium (Rede zum Abitur 99).

Dort heißt es:

„Wer sich mit Zukunftsprognosen beschäftigt, dem wird schnell klar, daß es nur zwei Gewißheiten gibt:

Erstens: Niemand weiß wirklich, was auf uns zukommt.

Zweitens: Der Zeitgeist irrt eigentlich immer.“

Beides stimmt und bedarf nicht der Interpretation. Man darf es aber im Sinne des Ausblicks auf die Weiterentwicklung der nunmehr achtzigjährigen Geschichte unseres Vereins noch ein wenig erläutern.

Acht Jahrzehnte in der Bemühung eine gute Idee immer wieder zu befördern und lebendig zu halten, können sich nicht nur im Rückblick erschöpfen. Das verlangt zwingend nach einer Antwort auf die Frage, was bleibt, was kommt, wie geht es weiter?

Ausgehen muß man dabei von der aktuellen Situation in der Schule – ganz speziell der unsrigen – und der sie tragenden Eltern-, Lehrer- und Schülerschaft.

Vieles ist auf den Weg gebracht, das wert ist weitergeführt zu werden.

Dazu bedarf es der tätigen Mithilfe aller Beteiligten – täglich und immer wieder. Verbale Ankündigungen und bloße Fragestellungen – „Quo vadis“ – genügen nicht.

Partnerschaft im allgemeinen und Partnerschaften im besonderen; Solidarität im Inneren wie nach außen hin; Fleiß und Anstrengung des einzelnen wie der Gemeinschaft; das Wissen darum, daß man, um Forderungen zu stellen, mit der Münze der Vorwegnahme nicht geizen darf, das sind einige der Aspekte, die zu berücksichtigen sind. Das und vieles mehr.

Hier müssen wir verstärkt ansetzen, soll nicht Liebgewonnenes auf Dauer verloren gehen.

Immer ist solches aber auch verbunden mit Personen – mitunter auch Persönlichkeiten – die dahinterstehen. Es gibt sie.

Aus dieser Gewißheit heraus sehen wir hoffnungsvoll in die Zukunft.

*M. STÜCKGEN*



# AUTOP

*Leasing & Fleetmanagement*

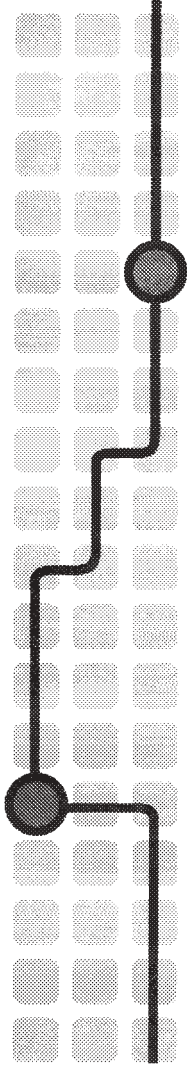
## DeLage Landen Translease heißt von nun an AUTOP Deutschland

DeLage Landen Translease GmbH ist vor kurzem von der niederländischen Ahold Group N.V. übernommen worden. Von nun an bieten wir unter dem Namen AU TOP Deutschland unsere Dienstleistungen an.

Besonders den Unternehmen, mit einem Fuhrpark von mehr als 10 Fahrzeugen. Denn gerade hier beginnt die Verwaltung des Fuhrparks zu einer ziemlich großen Last zu werden: Kilometerabrechnungen, Fuhrparkkosten, Verwaltungsaufwand, usw.

Also, ob es um Leasing von Firmenfahrzeugen oder um die Verwaltung Ihres gesamten Fuhrparks geht: AU TOP ist für Sie da.

Besuchen Sie unsere neue Website und sehen Sie, was AU TOP alles für Sie tun kann: [www.autopdeutschland.de](http://www.autopdeutschland.de)



AUTOP Deutschland GmbH & Co. KG, Willstätterstraße 10, 40549 Düsseldorf  
Tel. 0211-5 99 08-0, Fax 0211-5 99 08 591, Internet: [www.autopdeutschland.de](http://www.autopdeutschland.de)

Ihr Ansprechpartner Frank Fleg

